

## Die Anfänge des Zeitalters der Elektrizität in der Gemeinde

Um die Jahrhundertwende begann auf dem Lande das Zeitalter der Elektrizität. Am 30. Januar 1899 sprach in der Holländerei in Meldorf ein Herr Strich aus Hamburg als Vertreter der AEG Berlin vor dem landwirtschaftlichen Kreisverein zum Thema „Die Verwendung der elektrischen Licht- und Krafterzeugung in Bezug auf die Landwirtschaft“. Es dauerte aber noch über 20 Jahre bis die Petroleumlampe durch die elektrische Glühbirne abgelöst wurde und die Menschen begannen die elektrische Energie zur Arbeitserleichterung zu nutzen. Während die Ortskerne von Elpersbüttel und Eesch 1922 den Stromanschluss erhielten, mussten die Außenbereiche Elpersbüttelerdonn bis 1946, Wolfenbüttel bis 1948 und die Häuser unterm Deich und in Wolfenbüttel bis 1949 warten.

## Erzeugung von Energie durch Windturbinen ab 1920

Auf sechs Höfen (heute Jan-Peter Sattler, Arnt von Drathen, Sönke Schultz, Jark Heesch, Werner Böge und Gustav Staack) ließen die damaligen Besitzer in der Zeit von 1922 bis 1930 Windturbinen der Firma Köster aus Lohe-Rickelshof/Heide errichten. Es waren reine Metallkonstruktionen, die hauptsächlich dem Antrieb von Schrotmühlen, Wasserpumpen und Dreschmaschinen über Transmissionsriemen dienten.

Bei Peter von Drathen, Hans Rohde (Schultz) und Fritz Brandt (Böge) hatte man auch einen Generator zur Stromerzeugung angeschlossen. Die Leistung der Windturbinen waren naturgemäß von den jeweils herrschenden Windstärken abhängig, so dass unterschiedliche Stromstärken erzeugt wurden, die zu flackerndem Licht führten. Da bei Windstille und leichten Winden kaum Strom erzeugt werden konnte, mussten Nass-Batterien installiert werden, die bei Wind aufgeladen wurden und den Strom in windstillen Zeiten lieferten. Bei Sturm war der Ladestrom so stark, dass die Batterien „kochten“. Deren Kapazität war sehr begrenzt, so dass diese Art der Stromerzeugung keine Zukunft hatte, zumal die gesamte Metallkonstruktion der Mühlen in den Gebäuden verankert war. Das führte bei Stürmen zu starken Bewegungen und Schäden an den Häusern bzw. Dächern.

<u>Standort</u>	<u>errichtet</u>	<u>abgebaut</u>
Bernhard Sattler	1922	1944 durch Bombe zerstört
Peter von Drathen	1928	1939 durch Sturm beschädigt, 1942 abgebaut
Hans Rohde	1924	nach 1952 wegen Sturmschadens
Karl Heesch	1923	?
Gustav Staack	?	1951
Fritz Brandt	?	1946

## **Gründung der Elektrizitäts-Genossenschaft Elpersbüttel**

Am 7. Juni 1922 wurde die Elektrizitäts-Genossenschaft Elpersbüttel von den folgenden 22 Einwohnern gegründet:

Alwin Jungclaus (sen.)	Landwirt
August Siegfried	Maschinengeschäft
Friedrich Ramm	Landwirt
Julius Huesmann	Landwirt
Johann Westphalen	Landwirt
Bernhard Sattler	Landwirt
Friedrich Engel	Arbeiter
Hermann Stelling	Baugeschäft
Emil Peters	Landmann
Wilhelm Meier	Landmann

Rudolf Pünjer	Zimmermeister
Friedrich Stöfen	Landmann
Hans Denker	Landmann
Johann Willert	Landmann
Heinrich Kuhrt	Müller
Hermann Varstat	Zimmermeister
Johannes Timm	Bäckermeister
Karl Oelrich	Landmann
Julius Ploog	Landmann
Christian Steen	Arbeiter
Emil Busch (sen.)	Landmann
Friedrich Kuhrts	Gastwirt

Als Vorsitzender wurde Alwin Jungclaus gewählt, 2. Vorsitzender wurde August Siegfried, 3. Vorsitzender Friedrich Ramm. In den Aufsichtsrat wurden Wilhelm Meier, Bernhard Sattler und Hermann Stelling gewählt. Als Schriftführer fungierte ein Herr Dr. Boysen. Die Genossenschaft wurde am 14. Juli 1922 in das Genossenschaftsregister beim preußischen Amtsgericht in Meldorf in eingetragen. Mitglieder, die bis zum 1. Juli 1922 eingetreten waren, zahlten 10 Mark Eintrittsgeld, später eintretende Mitglieder 20 Mark. Die Verwaltungsprüfungen der Genossenschaft fanden in unregelmäßigen Abständen durch den verband der schleswig-holsteinischen Genossenschaften zu Kiel statt. Der Verbandsrevisor überprüfte nicht nur die Einzahlungen und Ausgaben, sondern auch die angefallenen Versammlungsprotokolle.

### **Finanzierung des Ortsnetzes**

Für die Erstellung des Ortsnetzes war die Hauptelektrizitäts-Genossenschaft in Marne zuständig. Als Anfangskapital sollte der Vorstand einen zinslosen Kredit bis zu 200.000 Mark beantragen. Ferner war er berechtigt eine Anleihe in Höhe von 500.000 Mark aufzunehmen. Mitglieder, die ihren Wohnsitz außerhalb des Ortes hatten, zahlten, soweit nicht anders vereinbart, 1/3 der Mehrkosten an die Genossenschaft.

Der Geschäftsanteil wurde auf 400 Mark festgesetzt. Außerdem waren die Mitglieder verpflichtet für jede Brennstelle (Lampe) 1 Geschäftsanteil und für jede Pferdekraft 10 Geschäftsanteile zu erwerben. Zum Beispiel erwachsen Bernhard Sattler und Julius Huesmann für Sticheleitungen folgende Kosten:

Sattler musste mindestens 100 Geschäftsanteile erwerben (also mindestens 1000 Mark) und einen Zuschuss von 40.000 Mark bezahlen.

Huesmann musste mindestens 50 Geschäftsanteile erwerben und einen Zuschuss von 25.000 Mark bezahlen.

Diese Geldsummen waren recht hoch. Aber muss man bedenken, dass zu dieser Zeit die Inflation in Bewegung kam und das Geld immer weniger Wert hatte. Das spiegelt sich auch in den Versammlungsprotokollen. Am 21. Sept. 1922 wurde beschlossen, dass die Bezieher von Kraftstrom die Leitungen auf eigene Kosten zu legen haben und auch für die Reparaturen aufkommen müssen. Wenn durch einen selbstverschuldeten Kurzschluss die Transformator-sicherungen durchbrannten, musste der Verursacher den Schaden bezahlen. Es wurde mitgeteilt, dass es der Hauptgenossenschaft in Marne unmöglich sei, die Zähler zu kaufen, weil dafür ein Kapital von 5 Billionen Mark nötig wäre und keine Bank bereit wäre dieses Geld bereitzustellen. Deshalb musste jeder seinen eigenen Zähler kaufen. Dieser war dann sein Eigentum.

Im November 1922 wurde der erste Strom geliefert. Durch die Geldentwertung waren auch die Stundenlöhne stark gestiegen, so dass am 14. Nov. 1922 beschlossen wurde, dass auf jede Brennstelle 2.200 Mark nachzuzahlen war. Das führte zu einem Sturm der Entrüstung. Es

waren zu dieser Zeit 500 Brennstellen in Betrieb. Im Januar 1923 wurden die ersten Stromrechnungen ausgestellt.

Im Februar 1923 wurden wegen der Inflation das Eintrittsgeld auf 1.000 Mark und der Preis für jede Brennstelle auf 10.000 Mark erhöht. Ab Mai 1923 war der Beitritt zur Genossenschaft nur nach der Goldwährung möglich: Eintrittsgeld 3 Goldmark, jede Brennstelle 6 Goldmark. Adolf Brandt musste lt. Beschluss vom 1. Juni 1923 als Eintrittsgeld  $3 \text{ Goldmark} \times 5000 = 15.000 \text{ Mark}$  und für die Brennstellen insgesamt 600.000 Mark zahlen. Brandt hat zusätzlich die gesamte Anlage ab dem Anwesen von Emil Peters auf eigene Kosten verlegen lassen und nach Fertigstellung ging die Anlage in den Besitz der Genossenschaft über. Am 4. Juli 1923 war der Faktor für 1 Goldmark bereits auf 20.000 gestiegen und am 23. Dezember 1923 wurde ins Kassenbuch geschrieben: „Die eingetragenen Summen müssen in Billionen gelesen werden.“

Am 30. August 1924 trat dann das neue Münzgesetz in Kraft und die Reichsmark (RM) wurde eingeführt. Das Eintrittsgeld betrug jetzt 3 RM, die Geschäftsanteile (Brennstellen) wurden mit 0,50 RM festgesetzt. 1 Kwh Lichtstrom kostete 0,36 RM, 1 Kwh Kraftstrom 0,24 RM.

### **Satzungsänderung**

Im September 1936 traf bei der Genossenschaft ein Schreiben des Landesbauernführers ein betreffs Annahme einer neuen Satzung. Es wurde mitgeteilt, dass die Auflösung von Elektrizitätsgenossenschaften nur mit Zustimmung des Landesbauernführers erfolgen dürfen. Zusätzlich wurde den Genossenschaften folgender Passus zur Annahme nahegelegt: „Die Mitgliedschaft können erwerben alle Personen, die die blutmäßige Voraussetzung für den Erwerb des vorläufigen Reichsbürgerrechtes erfüllen.“ Im Schreiben wird dazu ausgeführt: „Außerdem ist es notwendig, eine Bestimmung aufzunehmen, durch die Juden der Beitritt zu Ihrer Genossenschaft unmöglich gemacht wird.“

Am 15. Jan. 1936 wurde die neue Satzung einstimmig beschlossen.

### **Auflösung**

Die ersten Verhandlungen zur Übernahme der Genossenschaft durch die schleswig-holsteinische Stromversorgungs AG (Schlesweg) in Rendsburg wurden 1941 geführt. Am 24. März 1942 lehnte die Generalversammlung noch eine Übernahme ab, weil nur ein Übernahmepreis von 425.000 RM (gefordert wurden 500.000 RM) bewilligt worden war.

Bereits am 20. Juni 1942 wurde aber dann doch der Verkauf des Ortsnetzes an die Schlesweg einstimmig beschlossen. Außerdem soll die Genossenschaft aufgelöst werden. Der Vorstand wurde mit der Abwicklung beauftragt. Die Verteilung des Vermögens sollte auf einer späteren Versammlung beschlossen werden, die am 14. Februar 1944 stattfand. Bürgermeister Emil Peters schlug vor, das Vermögen der Genossenschaft der Gemeinde für gemeinnützige Zwecke zu überlassen. Peter Lau und Julius Mayn machten den Vorschlag das Vermögen anteilmäßig zu verteilen. Der Antrag von Peters erhielt 13 Stimmen, der von Mayn/Lau 17 Stimmen. Es wurde dann folgende Einigung erzielt: „Es werden pro eingetragenen Anteil 10 RM ausgezahlt. Die Restsumme wird der Gemeinde für gemeinnützige Zwecke und zwar in erster Linie für die Straßenbeleuchtung zur Verfügung gestellt.“

## **Mitgliederliste**

Folgende Personen waren Mitglied in der Genossenschaft:

Albers, Heinrich	Jochims, Richard
Bartsch, Franz	Jochims, Otto
Bielenberg, Kurt	Jochims, Hermann
Brandt, Adolf	Jungclaus, Alwin sen.
Brandt, Eduard	Jungclaus, Alwin jun.
Brandt Magdalena geb. Volmert	Karstens, Johannes
Bubbers, Ferdinand	Köster, Claus
Burrmann, Albert	Kuhr, Heinrich
Busch, Emil	Kuhr, Ferdinand
Busch, Margarete geb. von Star	Kuhr, Friedrich
Busch, Wilhelm	Lau, Peter
Damm, Johann	Mayn, Lulius
Denker, Hans	Matthießen, Emil
Dethlefs, Heinrich	Meier, Wilhelm
Dreeßen, Alma	Oelrich, Karl
Engel, Friedrich	Peters, Emil
Engel, Heinrich	Pien, Andreas
Engel, Paul	Ploog, August
Faber, Heinrich	Ploog, Julius
Früchte, Heinrich	Ploog, Peter
Groth, Detlev	Postel, Friedrich
Groth, Gustav	Pünjer, Rudolf
Groth, Friederike geb. Kuhr	Radtke, Friedrich
Grundmann, Gustav	Ramm, Friedrich
Hadenfeld	Reimers, Ernst
Heuer, Hermann	Reimers, Theodor
Hinrichs, Peter	Sattler, Bernhard
Hink, Willi	Schlüter, Hinrich
Huesmann, Julius	Schlüter, Karl
Huesmann, Willi	Schlüter, Peter sen.
Schmalfeld, Karl	Steen, Christian
Schuldt, Hans	Stegemann, Klaus
Schütt, Grete geb. Engel	Stelling, Hermann
Schütt, Theodor	Stöfen, Friedrich
Schwardt, Nikolaus	Timm, Johannes
Schulgemeinde Süder-Meldorf-Marsch	Varstat, Hermann
Siegfried, August Heinrich	Westphalen, Johann
Siegfried, Alfred Ernst	Willert, Johann
Siegfried, Jenny, geb. Peters	Willert, Mathilde geb. Nothdurft
Spritzenhaus (Feuerlöschverband)	

## **Elektrizitäts-Genossenschaft Eesch**

### **Gründung und Finanzierung**

Am Sommer 1922 gründeten 14 Mitglieder die Elektrizitäts-Genossenschaft zu Eesch. Die Berechnung der Anteile erfolgte auf der Grundlage, dass für 1 ha 10 Genossenschaftsanteile gezeichnet werden mussten. Ein Anteil kostete 200 Mark. In den Vorstand, der am 7.11.1922 zum ersten Mal tagte, wurden Detlef Heesch, Willy Postel und Willy Thode berufen. Jakob

Höhnke, Theodor Jochims und Nikolaus Kuhrt bildeten den Aufsichtsrat. Geschäftsführer war der Lehrer Todt. Die Gründungsmitglieder waren

Detlef Heesch	410 Anteile	82.000 Mark
Willy Postel	318	63.600 Mark
Willy Thode	335	67.000 Mark
Theodor Jochims	400	80.000 Mark
Nikolaus Kuhrt	600	120.000 Mark
Timm	7	1.400 Mark
Karl Behrens	12	2.400 Mark
Hermann Höhnke	7	1.400 Mark
Jakob Höhnke	12	2.400 Mark
Eduard Heuer	24	4.800 Mark
Detlef Nothdurft	12	2.400 Mark
Krämer	4	800 Mark
Georg Rohde	40	8.000 Mark
Schule	20	4.000 Mark

Nicht angeschlossen an das Stromnetz waren Hans Rohde und Eescherdeich.

Auf der Novembersitzung des Vorstandes wurden die Meierei-Genossenschaft Südermeldorf-Marsch und der Rentner und Landmann Westphal aufgenommen. Die Meierei musste die Kosten der Leitung vom Transformatorenhaus bis zur Meierei selbst tragen, einen Baukostenzuschuss von 300 M zahlen sowie für jeden Meierei-Genossen 1 Anteil (16) zeichnen. Westphal musste 1000 M für jede Brennstelle, 200 M pro Anteil und 300 M Baukostenzuschuss zahlen. Wilhelm Ott aus Lütjenbüttel wurde lt. Beschluss vom 23. Dez. 1922 aufgenommen: „Ott übernimmt folgende Verpflichtungen:

1. die Kosten der Leitung vom Ortsnetz bis zum Haus zu tragen
2. mit den 3,5 ha = 35 Anteile die bis jetzt von allen genossen getragenen Kosten: 35 Anteile zu 200 M und 300 M Baukostenbeitrag und  $\frac{3}{5}$  dieser Summe =  $35 \times 800 \text{ M} = 28.000 \text{ M}$  zu zahlen
3. der Hauptgenossenschaft gegenüber die gleichen Verpflichtungen wie jeder Genosse.“

Am 25.2.1923 beschloss der Vorstand: „Herrn Nothdurft werden 2.000 M monatlich als Vergütung für Ablesen der Zählertafeln und, für Sammeln des Lichtgeldes, dem Geschäftsführer Todt 4.000 M monatlich bewilligt.“

Laut Beschluss vom 27.11.1926 wird der Preis für Lichtstrom auf 40 Pf, für Kraftstrom auf 20 Pf. festgesetzt. 1934 betrug der Preis 0,20 RM für Licht- und 0,15 RM für Kraftstrom.

### **Auflösung**

Ähnlich wie in Elpersbüttel wurde die Auflösung der Genossenschaft am 18.12.1941 und Übernahme des Ortsnetzes durch die Schlesweg mit 10:11 Stimmen abgelehnt.. Wegen der Auflösung der Elektrizitäts-Hauptgenossenschaft Marne fasste die Generalversammlung am 23. Juni 1942 einstimmig das Ortsnetz an die Schlesweg abzugeben und die Genossenschaft aufzulösen. Der Vorstand (Willy Thode, Hermann Höhnke und Otto Möhring) wurden als Liquidatoren mit der Abwicklung beauftragt. Über die Verteilung des Vermögens wurde lt. Beschluss vom 1. Juni 1944 durch den o.g. genannten Vorstand und den Aufsichtsratsmitgliedern Nikolaus Kuhrt und Georg Rohde einstimmig beschlossen, das Vermögen nach den Anteilen der einzelnen Genossen zu verteilen.

## **Mitgliederliste**

Folgende Personen waren Mitglied in der Genossenschaft:

Behrens, Karl	Möller, Heinrich
Block, Fritz	Möller, Hermann
Drathen, Peter von	Möller, Margarethe
Großkreutz, Ferdinand	Möller, Wilhelm
Heesch, Detlef	Nothdurft, Detlef
Karl Heuer	Ott, Wilhelm (Lütjenbüttel)
Höhnke, Hermann	Postel, Johann (Lütjenbüttel)
Höhnke, Jakob	Postel, Wilhelm (Lütjenbüttel)
Jochims, Theodor	Postel, Willy
Karstens, Gustav	Reimers, Fritz
Karstens, Otto	Rohde, Georg
Kelting, Hermann	Rohde, Hans
Krämer	Schlüter, Hans
Kuhrt, Nikolaus	Schröder, Johann
Meiereigenossenschaft Süder-Meldorf-Marsch	Schulgemeinde Eesch
Möhring, Otto	Timm, Otto
Möller, Emil	Thode, Willy
	Westphalen, Johann (Lütjenbüttel)

## **Die Elektrifizierung der Außenbereiche**

Der Elpersbüttelerdonn wurde 1946 von der Meldorfer Grenze bis Heinrich Kröger an das Stromnetz der Schleswag angeschlossen. Für die Masten besorgten die Einwohner Stämme aus dem Forst Christianslust, nachdem Heinrich Kröger vom zuständigen Förster in Barlohe die Genehmigung eingeholt hatte. Mit Pferd und Wagen transportierte man die Hölzer zum Donn und stellte sie dort unter Anleitung des Schleswag-Mitarbeiters Sell aus Barlt auf. Die Leitungsdrähte aus verkupferten Stahldraht, die sehr leicht brachen, sowie die Isolationsglocken besorgte Georg Möller. Er verwaltete bei der Reichsbahn das Magazin. Bezahlt wurde größtenteils mit Eiern, Speck und Mehl. Der Strom kam aus Meldorf. Zunächst gab es nur Lichtstrom, Starkstrom zum Antrieb von Maschinen stand erst Anfang 1960 zur Verfügung.

1948 wurde das Netz auf Initiative von Claus Huusfeld bis Wolfenbüttel erweitert. Der Strom war aber sehr schwach und reichte nur für jeweils eine 110Watt-Birne in Küche und Stube.

1949 wurden die Häuser am Deich am das öffentliche Stromnetz angeschlossen. Hierbei mussten die Anwohner beim Setzen der Masten tatkräftige Hilfe leisten und die Leitungsdrähte selbst bezahlen. Um die Geldkosten so niedrig wie möglich zu halten, wurde teilweise in Naturalien bezahlt.

Bereits 1948 erhielten Paula Groth und Paul Schuldt elektrischen Strom, der von den auf ihren Grundstücken stehenden Bohrtürmen, die eigene Generatoren hatten, geliefert wurde.

Peter Busch

Elpersbüttel, 6. Februar 2009